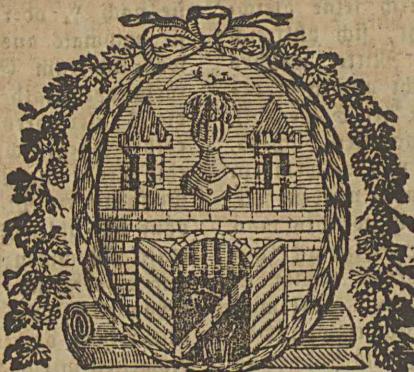


Grünberger

1832

28. Jahrgang.



Wochenblatt.

Nº 71.

Redaction Dr. W. Levysohn.

Donnerstag den 2. September 1832

Wissenschaftliches.

Reiche urweltliche Flora, im Tertiärgebirge von Schlesien entdeckt.

Hierüber ist vom Professor Dr. Göppert in Breslau jüngst ein Vortrag in der „schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur“ gehalten worden. Aus diesem geht hervor, daß man gegen Ende Januar in der Nähe von Breslau, nämlich zu Schlossnitz bei Kanth an der Eisenbahn, ein fossiles Pflanzenlager, im Ebbon liegend, aufgefunden hat, welches in der Mannigfaltigkeit seiner Gewächse und in dem Grade ihrer Erhaltung vielleicht alle ähnlichen Vorläuferen übertroffen. Die erste Nachricht davon hat der Bergbaupräsident von Schlesien, von Deynhausen, dem Professor Göppert mitgetheilt. Die Anzahl der daselbst in etwa 6 Centnern Ebbon von Ende Januar bis zu Anfang März bereits ermittelten Pflanzenarten beträgt nicht weniger als 130; aber damit scheint noch lange nicht die wirklich vorhandene Anzahl der Arten erschöpft zu sein. In dem weißen Ebbon liegen die Pflanzen als bräunlich gefärbte Abdrücke von größter Schärfe, so daß man selbst die zarten Antheren und Beidenkäpfchen unterscheiden kann; die Antheren, wie die männlichen Käpfchen der Plantanen, liefern noch zum Theil Blüthenstaub. Von den 130 aufgefundenen Pflanzenarten sind 118 neu, die übrigen 12 Arten waren schon aus der Braunkohlenflora von Deutschland bekannt. Als vorläufige Notiz über die Eigenthümlichkeiten jener urweltlichen Flora von Schlossnitz möchte die bedeutende Anzahl von Eichen, deren bisher 25 aufgefunden wurden, zu erwähnen sein (Europa besitzt jetzt nur etwa 13 lebende Arten), und zwar sind jene fossilen Eichenarten meist aus der Gruppe mit buchtigen Blättern, daher ihre Bestimmung sehr sicher ist; ferner 17 Formen von Ulmen und unzweifelhafte Platanen, die von den bisher bekannten fossilen Ahornblättern sehr abwischen. Alle Verhältnisse dieser reichen fossilen Flora weisen auf Ahnlichkeiten mit der subtropischen Flora im Süden der Vereinigten Staaten oder im nördlichen Mexico hin. Professor Göppert wird eine größere Arbeit über diese naturhistorisch sehr interessante Entdeckung liefern. Spuren von

Thieren sind in jenem Thone, außer zweischaligen Muscheln (Unionen), noch nicht gefunden worden.

Wissenschaftliches aus technischem und wissenschaftlichem Gebiete.

* Die Volksheilmittel zeichnen sich bekanntlich im Allgemeinen mehr durch ihre Drolligkeit und Unzweckmäßigkeit, als durch ihre vortheilhafte Wirkung aus, werden aber nichts destoweniger durchgehends mit dem größten Glauben angewendet und wegen ihrer Wirksamkeit gepriesen. Wie man den Träumen deshalb die Fähigkeit, die Zukunft vorherzusagen, beilegte, weil von einigen Träumen, die da eingetroffen waren, viel gesprochen wurde, während man die unzähligen, welche nicht eintrafen, keiner Erwähnung würdigte, so wird auch gewöhnlich die glückliche Cur, welche durch ein Volksmittel vollbracht wurde, an allen Orten gerühmt und gepriesen, die vielen Gelegenheiten aber, in denen dasselbe unglücklich oder erfolglos angewendet worden war, fallen der Vergessenheit anheim. So kommt es, daß die ältesten Mittel seit Jahrhunderten gläubige Verehrer finden, und daß z. B. in Böhmen die Landleute alle möglichen Krankheiten der Verdauung und alle die Krankheiten, die im Unterleibe ihren Sitz haben oder nach Meinung der Bauern wenigstens haben sollen, durch ein und dasselbe Mittel behandeln, welches in nichts anderm besteht, als in einer halben, mit Honig gefüllten Nüßschale, die man auf dem Nabel mit einem Tuche festbindet. Ueberraschend ist es aber, daß oft in den verschiedensten Gegenden der Welt die nämlichen Mittel vom Volke angewendet werden. So ist es in Brasilien ein beliebtes Mittel gegen die Schwindensucht, daß man den Kranken mehre Wochen lang auf einem Gestell wohnen und schlafen läßt, welches über dem Stall zweier Ochsen befindlich ist. Offenbar ist dies mit dem bei uns gebräuchlichen Volksmittel, die Schwindesüchtigen im Kuhstalle ihre Wohnung nehmen zu lassen, zu vergleichen. Man hat aber längst eingesehen, daß die Luft des Kuhstalls ganz nutzlos gegen die Schwindensucht ist, ja daß sie sogar schadet, weil der von den Un-

reinigkeiten der Thiere sich entwickelnde Amoniak die Luftwege reizt, und daß der Kuhstall nur durch seine gleichmäßige Wärme, die vor Erkältung schützt, sich hülfreich zu erweisen im Stande ist. Ein anderes Mittel, welches das Volk in Brasilien gegen Schwindsucht anwendet besteht in dem gepulverten Seifensteine (eine Art Serpentin), der mit Brannwein vom Zuckerrohre, sogenannten Gachaca, in einem Mörser zu Brei zerstoßen wird, von welchem ein kleines Brannweinglas auf einmal getrunken werden soll. Wer erkennt nicht hierin das Volksmittel, welches man in Norddeutschland so häufig gegen die Schwindsucht anwendet und empfiehlt und das in gepulverter Kreide in Brannwein besteht? Gegen Leberkrankheiten bedient man sich in Brasilien der stark abführenden Wurzel von *trinopetria sicifolia*, wie man bei uns Aufguß und Abkochung von Salbei, von Möhrenblättern oder gar von Molven häufig anwendet, während man in der That durch diese Blätter keinen andern Nutzen hat, als dem Wasser einen widerlichen, unangenehmen Geruch zu erteilen, und durch Gurgelungen mit kaltem Wasser oder mit Essig und Wasser nicht nur dasselbe auf angenehmere Weise, sondern noch bei weitem mehr erreichen würde. Um die trüben Augen zu stärken, oder, wie das Volk sich ausdrückt, zu „klären,“ erachtet in Brasilien das gepulverte Kraut des *Orchumum* unsern beliebten Schneeberger Schnupftaback. Es versteht sich von selbst, daß auch die Brasilianer die Vollheit begehen, ein reizendes Kraut als Theeausguß zum Schwitzmittel zu verwenden, wie unsere Landleute hierzu den schwarzen Kaffee oder gar den Fliederblumentee benutzen, während in der That das warme Wasser sich unter Vieles zweckmäßiger hierzu erweist. So ließen sich die Analogien zwischen Völkern verschiedener Welttheile noch im größern Maßstabe fortführen, wenn der Gegenstand der Mühe einer solchen Untersuchung lohnte. Gewiß ist es nur, daß den Brasilianern, bei der geringen Möglichkeit, sich zu belehren, und bei dem schlechten Stande der Arzneikunde in jenem Lande Vieles über die Unzweckmäßigkeit ihrer Volksmittel nachgeschenkt werden muß, worüber unserm Landvolke kaum eine Entschuldigung gewährt werden mag, noch weniger aber den sogenannten gebildeten Ständen, die ja bekanntlich in Beziehung auf dem medicinischen Aberglauben mit dem Landvolke auf eine würdige Weise wetteifern.

* Amsterdom. Das Harlemer Meer ist jetzt trocken gelegt. Die Commission, welche die Trocknungs-Arbeiten leitet, meldet, daß das Wasser gänzlich aus dem ungeborenen Bassin ausgeschöpft ist. Hier und da finden sich nur noch unbedeutende Wasserspülchen, welche, da sie außer Verbindung mit den zu den Dampfpumpen führenden Hauptgräben stehen, noch übrig blieben; doch werden jetzt schon alle Aushalten getroffen, um diesen letzten Rest des ehemaligen Harlemer Meeres allmälig auszuschöpfen!

* Giftige Pilze essbar zu machen. Gérard (Journal de Pharmacie, 1852) hat durch wiederholtes Auswaschen in warmem und angesäuertem kaltem Wasser giftige Pilze unschädlich und genießbar gemacht. Man läßt, nach seiner Vorschrift, die Pilze in 2 Pf. mit 2 bis 3 Löffel Essig angesäuertem Wasser zwei Stunden hindurch weichen, wascht sie dann mit vielem Wasser aus, legt sie hinauf

in kaltes Wasser, welches man zum Sieden bringt, nimmt sie nach $\frac{1}{4}$ oder besser $\frac{1}{2}$ Stunde wieder heraus, wascht sie nochmals aus, trocknet sie ab und bereitet sie wie gewöhnlich zum Essen zu. Eine Commission des Pariser Gesundheitsrathes überzeugte sich von der Brauchbarkeit dieses Verfahrens, woranach in ihrem Beisein mit dem rothen Fliegen schwamm und dem giftigen Blätterschwamm eine Probe angestellt wurde. Vom ersten verzehrten einige Personen ein Pfund, vom letztern Herr Gérard $2\frac{1}{2}$ Unzen ohne alle üblichen Folgen; nur hinterließ der Fliegen schwamm einen zusammenziehenden, pfefferigen Nachgeschmack. Ob wir nun gleich keineswegs das Essen giftiger dergestalt behandelter Pilze anrathen, so könnte man doch der Sicherheit wegen obiges Verfahren bei den Küchen-Pilzen, die bisweilen mit schädlichen vermengt sind, stets in Anwendung bringen.

* Englischес Champagner-Bier. Dieses angenehme, vorgüglich für den Sommer geeignete, mehr wein- als bierartige Getränk wird auf folgende Weise bereitet. Man kocht etwa 20 Konnen Wasser, löst darin $1\frac{1}{2}$ Pfund braunen Kandis- oder Meliszucker auf, setzt nach dem Erkalten eine Kaffeekanne voll guter Oberhefen hinzu, röhrt die Mischung und überläßt sie der Gärung, die nach 24 bis 30 Stunden erfolgt. Sobald die aufschwimmenden Hiften sich mehr zusammenziehen und einen Ueberzug bilden, werden sie mit einem Löffel abgeschöpft; die Masse wird dann an einen tüblen Ort gesetzt, damit die Gärung unterbrochen wird. Haben sich die Hiften gesetzt, so giebt man die Flüssigkeit behutsam in ein anderes Gefäß, wirft 1 bis 2 Pois mit Citronenöl bespritzten Meliszucker, der klar gestoßen ist, hinein, röhrt sie um und zieht sie auf feste Flaschen. Acht Tage nachher ist sie trinkbar und moussirt.

* Selbstmord unter Scorpionen vorkommend. In Si, Lucia (Westindien), erzählt Day, wimmelt es von großen schwarzen Scorpionen und ihr Biss soll selbst gesährlicher sein als der Biß einer Schlange. „Ich hörte von S.... aus Rakacca die Bestätigung eines oft bestreiteten Umstandes, nämlich daß eingesetzte Scorpione Selbstmord begehen. Er sagte mir, sein Verfahren, wenn er Scorpione gesangen, bestehet lediglich darin, daß er ihnen ein spitzig's Stäbchen über den Rücken lege, sie krümmt dann den Schwanz nach oben, ließen sich die Spieze des Stäbchens hinein und stächen sich so zu Tode und dies oft mit solcher Gewalt, daß das Mordwerkzeug durch und durch dränge. Gewöhnlich enden sie nach der Verwundung in einigen Minuten. So dies alles nun absichtlich oder zufällig geschieht, bleibt noch zu entscheiden. S.... ist ein höchst glaubwürdiger Mann.“

* Kaiser Verus gab einst ein Abendessen für zwölf Personen, welches nach unserm Gelde eine Viertelmillion Thaler kostete. Jeder Gast bekam den Borschneider, den schönen Knaben, der ihn bei der Tafel bedient hatte, ja selbst die Schüsseln, auf denen ihm Speisen vorgesetzt wurden, zum Geschenk. Jedem wurde von den hundert Arten durchaus seltenster Thiere, von denen er bei Tische auch nur gekostet hatte, ein lebendiges Exemplar nach Hause geschickt. So oft getrunken wurde, erhielt jeder einen frischen Becher von alexandrinischem Kristall, oder einen

goldenen oder silbernen Pokal, reich mit Edelsteinen besetzt. Die zahlreichen Salbengefäße waren alle von gesiegenem Golde; die Blüthenkränze der Gäste aus Blüthen onderer Jahreszeiten, mit goldenen Bändern umwunden. Als die Nacht mit Würfelspiel hingebracht war, erhielt jeder Gast, um nicht nöthig zu haben, zu Fuß noch House zu gehen, einen prächtigen Wagen zum Geschenk, nebst Kutscher und den Maultieren, deren Geschirr von Silber strozte.

* Die Einwirkung des Chloroforms auf die Sinnpflanze — Mimosa pudica — ist unzweifelhaft. Wenn man ein oder zwei Tropfen reines Chloroform auf die Spitze des allgemeinen Blattstiels der Sinnpflanze bringt, so bemerkt man, daß derselbe unmittelbar darauf einschläft; einen Augenblick nachher schließen sich die Blätter und zwar so, daß die am Ende eines jeden Zweiges befindlichen den Anfang machen. Nach Verlauf von einer bis zwei Minuten, je nachdem die Pflanze mehr oder minder kräftig ist, schlafen auch die unter den chloroformirten Blättern auf demselben Stengel zunächst schienden Blätter, ein Blatt nach dem andern, ein und legen sich zusammen; letzteres geschieht aber weniger vollständig, als bei den unmittelbar mit dem Chloroform in Berührung gebrachten Blättern. Nach längerer Zeit, je nach der Kräftigkeit der Pflanze, beginnen die Blätter sich allmälig wieder zu öffnen; bei der Berührung zeigt sich, daß sie gegen dieselbe fast unempfindlich sind. In dieser Erstarrung bleiben die Blätter einige Zeit und erlangen ihre frühere Sensibilität erst nach mehreren Stunden wieder. Wenn sie in diesem Zustande anscheinender Erstarrung von Neuem mit Chloroform behandelt werden, so schließen sich die Blätter, wie es oben angegeben worden ist. Erst nach längere Zeit

hindurch fortgesetztem Chloroformiren verlieren die Blätter alle Empfindlichkeit, sie erlangen dieselbe erst den folgenden Tag wieder. Zuweilen kommt es auch wohl vor, daß die Pflanze in Folge zu häufig wiederholten Chloroformirens eingehet. Eine ähnliche Erscheinung findet statt, wenn man, anstatt das Chloroform auf die Basis des Blattstiels zu bringen, die Blättchen, welche am Ende jedes Zweiges sitzen, mit demselben benetzt. Die Blätter dieses Zweiges fangen unmittelbar darauf an, paarweise einzuschließen, dasselbe geschieht dann mit dem Blattstiel und zuletzt auch mit den Blättern der anderen Zweige desselben Blattstiels. Nach 2-3 Minuten folgt das zunächst schiende Blatt und, wenn die Pflanze kräftig ist, auch die meisten der an dem Stengel schienden Blätter dem Beispiel der anderen. Wenn sich nach einiger Zeit die Blätter öffnen, so gerathen sie in denselben Zustand der Gefühllosigkeit, wie oben erwähnt wurde.

* Der ehemalige Glaspalast ist niedergeissen, wird aber bekanntlich im Südwesten Londons, bei Sydenham wieder aufgebaut mit Anfügung von zwei riesigen Portalen mit Springbrunnen. Er wird zu einem colossalen Wintergarten eingerichtet, weshalb auch die schönsten Bäume an der ihm bestimmten Stelle stehen bleiben; außerdem erhält er eine Sammlung der berühmtesten Statuen in Abgüssen, ein zoologisches Cabinet, eine Ausstellung von Industrieproducten aller Länder und aller im Gebrauch befindlicher Maschinen. Im Gebäude selbst wird eine Eisenbahnsation angelegt.

* In Paris verkauft man jetzt durchbrochene Herrenhüte von Horn, um den Haaren das Licht nicht zu entziehen.

Inserate.

576) Bekanntmachung.

Sämmliche Abgaben für den Monat September c. sind in nochstehender Art zu entrichten: von den Steuerpflichtigen des I. Bezirks Mittwoch den 1. Septbr., des II. Bez. Donnerstag den 2., des III. Bez. Freitag den 3., des IV. Bezirks Sonnabend den 4., des V. Bez. Montag den 6., des VI. Bez. Dienstag den 7., des VII. Bez. Mittwoch den 8., des VIII. Bez. Donnerstag den 9., des IX. Bez. Freitag den 10., des X. Bezirks Sonnabend den 11., des XI. Bezirks Montag den 13., des XII. Bez. Dienstag den 14. Septbr. — Da in der zweiten Hälfte des Monat Septbr. c. mit Aufnahme der Klassensteuer-Veranlagungslisten für das Jahr 1853 weiter vorgegangen wird, so erwartet der Gemeinde-Vorstand eine pünktliche Einzahlung an den vorgezeichneten Tagen.

Die verbleibenden Reste müssen alsdann unnothwendig durch Exekution beigetrieben werden.

Bekanntmachung.

(576) Es soll für hiesige Stadt ein Straßen-Aufseher angestellt werden, welcher für's ganze Jahr 1½ Thlr. wöchentlichen Lohn erhält. — Männer von unbescholtener Rufe (aber nur solche), welche diesen Posten übernehmen wollen, und die einschlägigen Arbeiten zu leisten fähig sind, können sich bis zum 11. September er. bei dem Rathsherrn Rößel melden.

Nothwendiger Verkauf.

573) Zur Subhastation des der Johanne Christiane Zachers verehelichten Buchmacher Heller gehörigen, im Pozgall-Revier belegenen und auf 26 Thlr. 15 Sgr. abgeschätzten Weingartens Nr. 1778 bier selbst, steht ein Bietungstermin auf

den 19. Oktober d. J. Vor-
mittags um 11 Uhr

im hiesigen Landhause an.

Die Tore und der neueste Hypothekenschein sind in der hiesigen Registratur einzusehen.

Grüberg, den 22. Juni 1852.

Königl. Kreisgericht. I. Abth.

Nothwendiger Verkauf.

574) Zur Subhastation der dem Aug. Wilhelm Kessel gehörigen Schmieden-
nahrung Nr. 58 zu Böyadel, abgeschägt auf 1180 Rthlr., steht ein Bietungstermin auf

den 22. November d. J. Vor-
mittags 11 Uhr

im hiesigen Landhause an.

Die Tore und der neueste Hypothekenschein sind in der hiesigen Registratur einzusehen.

Grüberg, den 29. Juni 1855.

Königl. Kreisgericht. I. Abth.

Zahnärztliche Anzeige.

586) Einem hohen Adel und verehrungswertem Publikum empfehle ich mich bei meinem Hiersein mit dem Einsehen künstlicher Zähne, Garnituren, wie auch ganzer Gebisse, für deren dauerhafte Haltbarkeit ich garantiren kann; ferner die Zähne von Weinstein zu befreien, schwarzen und gelben Zähnen ihre natürliche Farbe wieder zu geben, Doppel-Zähne und Wurzeln zu heben, wie auch jeden schadhaften Zahn, wenn es nicht schon zu spät ist, wieder in gesunden Zustand zu setzen.

Meine Wohnung ist im Hause der Uwe. Sabersky, Nro. 65., III. Bezirk, und bin ich zu sprechen am Vormittag von 9—12 und Nachmittag von 2—5 Uhr.

L. Franck, Zahnarzt aus St. Petersburg.

589) Männergesang-Verein. Freitag Abend Versammlung im Künzel'schen Lokale.

Der Vorstand.

Christkatholische Gemeinde.

585) Sonntag den 5. Septbr., Vormittags 9 Uhr, Gottesdienst.

Der Vorstand.

Allen meinen Freunden und Bekannten bei meiner Abreise von hier nach Glogau ein herzliches Lebewohl!

Grünberg, d. 30. Aug. 1852.

577) W. Peschmann.

578) Ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehener junger Mann, Sohn rechtlicher Eltern, kann in meinem Colonial-Waaren-Geschäft sogleich als Lehrling placirt werden.

Gustav Nissert,
in Croissen a/D.

581) Eine Weinpresse steht billig zum Verkauf. Wo? sagt die Exped. dieses Blattes.

579) Ein vollständiges Schmiedehandwerkszeug in gutem Zustande steht billig zu verkaufen bei

H. Bernstein
in Kontopp.

587) Weingefäße verschiedenem Gehalts verkauft deren durch die Expedition dieses Blattes nachzuweisender Besitzer.

590) Getten geräucherten Lachs und fischen Sähnen-Käse empfiehlt Ernst Theod. Franke.

588) Eine Stube ist zu vermieten bei W. Wolfe.

582) Eine Weinpresse mit 2 Spül- len, in gutem Zustande, ist zu verkaufen bei der

Wittwe Frenzel
in Wittgenau.

582) 6½ Pfund gutes hausbacken Brod bei A. Sommer.

583) Obst zum Backen übernimmt Sommer sen., Grübaumbez.

584) Echt gefärbte und gedruckte Leinwand, blauen Doppelnesse, leichter in roh à 2½ Sgr. empfiehlt wieder Carl Grade.

580) Ein großes rothes gelbgeblümtes Tuch ist am Hohenberg verloren worden. Der ehrliche Finder wolle es gegen Belohnung in der Exp. abgeben.

Wein-Verkauf bei:
W. Vogel, 46r Weißw. 5 sgr.
Carl Jäger, Krautstraße, 46r 5 sgr.
Luchapp, Pietsch, Neuhäuser, 48r 5 sgr.
A. Vogel, Ndisstr. b. W. Schönknecht, 35.
Lehrer Merke, 51r 2 sgr. 6 pf.
Krüger in der Tuchmühle, 51r 2 sgr. 4 pf.

Kirchliche Nachrichten.
Geborene
Den 20. August. Nadler Wilhelm Adolph

Grafe eine Tochter, Pauline Bertha. Tischler ges. Friedr. Wilh. Böhm eine Tochter, Henr. Aug. Charlotte Kutschner Joh. Gottl. Hansö in Heinerdorf eine Tochter, Joh. Dorothea Ernestine. — Den 22. Tuchfabrik. Joh. Gustav Wehr eine Tochter, Auguste Emilie Ottilie. Ackerbürger Joh. Heinr. Gottfried Schreck eine Tochter, Emma Pauline Bertha. Tuchmacher Ernst Wilh. Schlesser ein Sohn, Reinh. Wilh. Den 25. Gärtner Johann Gottl. Stendke in Krampe ein Sohn, Johann Heinrich. Getraute.

Den 26. August. Einwohner Carl Friedr. Niediger, mit Carol. Henriette Schirmer.

Gestorbene
Den 17. Aug. Einm. Christ Grätz 50 J. (Nervenfeber.) — Den 22. Königl. Post-Sekretär Oscar Theodor Theophil. Oskar Chesaau Maria Louise Anna Theresia geb. Ehme, 30 J. 10 M. 7 T. (Lungenchwindsucht) Einm. Aug. Wilh. Clemens 56 J. (Nervenfeber.) — Den 23. Kaufm. Julius Ad. Rothe Tochter, Pauline Anna 6 Stunden (Schwäche) — Den 25. Herrschaftlicher Schirwogt. Eru. Samuel Tieze in Krampe Tochter, Ernest. Pauline 4 M. 4 T. (Schlagflus.) Gärtner Gottl. Schreck in Kühnau Tochter, Joh. Christ. 8 M. 24 T. (Krämpfe) — Den 29. Börnerkobs. Johann Christian Aug. 64 J. 10 M. 4 T. (Leberkrankheit) — Den 31. Schuhmachermeister Christian Gottl. Kärgel, 81 J. 8 M. 28 T. (Altersschwäche.)

Gottesdienst. in der evangelischen Kirche.

Am 13. Sonnabend nach Trinitatis.

Mach dem Morgenliede Orgelweihe.) Vormittagspredigt: Herr Pfarr-Vicar Voigt. Nachmittagspredigt: Herr Pastor Barth.

Marktpreise.

		Grünberg, den 30. August.				Görlitz, den 26. August.			
		Höchster Preis.	Niedrigster Preis.	Höchster Preis.	Niedrigster Preis.	Höchster Preis.	Niedrigster Preis.	Höchster Preis.	Niedrigster Preis.
		Mthlr. Sgr. Pf.	Mthlr. Sgr. Pf.	Mthlr. Sgr. Pf.	Mthlr. Sgr. Pf.	Mthlr. Sgr. Pf.	Mthlr. Sgr. Pf.	Mthlr. Sgr. Pf.	Mthlr. Sgr. Pf.
Wizen	Scheffel	2	10	—	2	5	—	2	17
Roggen	—	2	—	—	1	28	—	2	10
Gerste große	—	2	2	—	1	28	—	1	22
kleine	—	1	17	—	1	15	—	—	6
Hafer	—	1	—	—	—	25	—	1	—
Gräben	—	2	5	—	2	3	—	2	5
Hirse	—	2	5	—	2	—	—	—	2
Kartoffeln	—	—	20	—	—	16	—	—	24
Heu	Gentner	—	17	—	—	15	—	—	—
Stroh	Schock	6	—	—	5	—	—	—	—